

Tori19997

Inhuman

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Endlich weg! Weg von dieser verhassten Schule, den Menschen und ihren nervigen Angewohnheiten nicht auf mich zu hören. Mit meiner Reise nach England ins Malfoy Manor, konnte ich noch nicht ahnen, dass meine Tante andere Beschäftigungen für mich auf Lager hat, als mich in meinem Zimmer einzusperren. Im Sommer sollte ich mein 5. Schuljahr in Hogwarts antreten, was mich nicht gerade erfreute. Und man sollte keinesfalls die Missgunst einer Lestrangle erwecken...

Vorwort

Die FanFic auf die du gerade gestoßen bist, handelt von Felicity Bella Lestrangle. Schon viel zu lange besuchte sie Beauxbatons, aber nun soll sie ihre restliche Schulzeit in Hogwarts absitzen. Was diese Zeit für sie und ihre Familie bringt, was Neville Longbottom und gewisse Weasleys dazu beizutragen haben und wie die Zukunft für sie aussieht könnt ihr erfahren, wenn ihr beginnt zu lesen.

Ich freue mich über jeden Kommentar! Viel Spaß beim Lesen :)

Inhaltsverzeichnis

1. Englische Briefe
2. Mordgedanken zum Montagmorgen
3. Meine erste Begegnung mit bekloppten Inselbewohnern
4. Lucius reserviert eine Zelle in Askaban
5. Ich sterbe an einer Rauchvergiftung
6. Im Gänsemarsch zu einem alten Hut
7. Voldemort spaziert zu Dumbledore
8. Hier wird psychologische Hilfe gebraucht
9. Draco wird wahnsinnig
10. Zaubertränke mit Rotschöpfen
11. Mein persönlicher Tiefpunkt
12. Dinner for ... too many
13. Die Slytherins planen
14. Felix

Englische Briefe

„Felicity,

wir können dir nicht genug beteuern, wie sehr wir uns für dich schämen! Heute Morgen mussten wir erfahren, dass du nicht nur eine Schülerin angegriffen und schwer verletzt hast, sondern dich auch noch gegen die Schulleiterin ausgesprochen und sie beleidigt hast. Wenn du glaubst, du kämest damit durch, dann hast du dich gewaltig getäuscht junge Dame! Dein Onkel ist außer sich vor Wut. Wir haben die Verantwortung für dich und dein Verhalten, unser Name wird durch dich beschmutzt.

Wir sehen keine andere Wahl, als dich zurück nach London zu holen, damit du nicht noch mehr Schaden anrichten kannst. Am Montag steht für dich ein Portschlüssel bereit, der dich nach Hause bringt. Ich erwarte umgehend eine Eule mit deiner Bestätigung.

Narcissa Malfoy“

Leicht grinsend rollte ich den wie immer herzallerliebsten Brief meiner Tante ein und schmiss ihn ins Feuer meines Kamines. Ich saß auf meinem kuscheligen Himmelbett in einem der Turnzimmer in der Akademie für Zauberei. Beauxbatons, meine verhasste Schule mit ihren noch mehr verhassten Menschen. Noch immer in meiner leicht demolierten Schuluniform, welche auch ohne die Brandflecken schon schrecklich genug aussah. Mal im Ernst, himmelblau und die ständig um mich herum flatternden Vögel stehen mir nicht. Die Vögel überleben es ohnehin nicht lange...

Ich stand auf und ging zum Schreibtisch, um meiner Tante eine Antwort mit meiner Bestätigung zu schicken. Mein Plan, eine Suspendierung von der Schule zu bekommen, ist heute deutlich aufgegangen. Wenn auch etwas anders geplant als erwartet. Wer konnte denn ahnen, dass dieses dumme Mädchen sich zwischen mich und mein Ziel stellt? Schuld eigene, kann ich da nur sagen. Jedenfalls freute ich mich ungemein wieder nach England zu kommen, auch wenn ich meinem unausstehlichen Onkel begegne. Auf meinen Cousin Draco freute ich mich umso mehr.

„Komm her, Salem!“, rief ich meiner kleinen schwarzen Eule zu und band den fertigen Brief an ihr Beinchen. Sie flog durch das offene Fenster davon. Ich sah ihr noch eine Weile nach und dachte daran, was mich wohl erwarten würde wenn ich nach Hause komme. Seit der ersten Klasse bin ich schon in Frankreich, meine übrige Familie habe ich also seit über 4 Jahren nicht mehr gesehen. Voller Erwartungen und Gedanken an das heimische Malfoy Manor flicht ich mir meine langen, gelockten, schwarzen Haare zu einem Zopf und kroch in meinen Schlafsachen unter die Bettdecke. Noch 3 Tage und ich würde dieses verfluchte Schloss endlich hinter mir lassen können.

Mordgedanken zum Montagmorgen

Es war Montagmorgen und mit geschlossenen Augen begann ich noch im Halbschlaf meine Umgebung wahrzunehmen. Die ersten Sonnenstrahlen des Tages schienen freundlich und hell in das kleine Turmzimmer im Schloss von Beauxbatons. Vögel zwitscherten im Rosengarten um das Gelände herum und durch die Wände drangen leise, kichernde Stimmen.

Am liebsten würde ich diesen vorlauten und kindischen Weibern den Hals umdrehen! Ich hätte noch unglaublich viel Zeit mit schlafen verbringen können. Draco würde einen angenehmeren Mitbewohner abgeben. Schließlich stand ich mit einem theatralischen Seufzer auf und ging ins Bad um mich für die Abreise vorzubereiten. Ich schlüpfte in eine schwarze Skinny-Jeans, ein weißes, weites T-Shirt und meine schwarzen Chucks. Um meine Hüften band ich ein grün-blau kariertes Hemd. Ich schminkte mich dezent und beschloss meine Haare verwuschelt und offen zu lassen. Alle sollen sich an die Lestrage erinnern, die ihnen das Leben (so gut es eben ging) zur Hölle gemacht hat. Mit einem selbstzufriedenen Grinsen schlenderte ich durch mein Zimmer um mich zu vergewissern, dass ich alles hatte. Um 12 Uhr trat ich auf den Vorhof des Schlosses um meinen Portschlüssel nach England zu nehmen.

Mich erwartete die elend freundliche Vertrauensschülerin. Keine Ahnung wie sie heißt, allerdings gefällt mir, wie sie in meiner Gegenwart leicht nervös wirkt. Der Name Lestrage sorgt halt für Respekt. Mit einem scheuen Lächeln, was ich mit einer erhobenen Augenbraue erwiderte, ließ sie mich allein. Ich berührte den alten Kelch, der mich nach Hause bringen sollte und machte mich bereit. Einen Finger an die kühle Oberfläche des Kelches gepresst, die andere Hand um meinen Koffer und Salem gelegt, wurde ich in den Portstrudel gezogen und Augenblicke später stand ich dem beeindruckenden Haus der Malfoys gegenüber. Ich atmete einmal tief durch und ging auf die Haustür zu. „Hey Lici!“. Die Stimme kannte ich nur zu gut, auch wenn sie sich im Laufe der Jahre verändert hat. Strahlend drehte ich mich um und blickte einem ebenfalls strahlenden Draco ins Gesicht. Er kam auf mich zu und umarmte mich. „Na sieh mal einer an wer sich hier mal wieder blicken lässt. Ich dachte schon ich muss den Sommer wieder allein verbringen. Crabbe und Goyle geben keine sehr gesprächigen Freunde ab.“, begrüßte er mich. „Hast du ein Glück die beste Gesellschaft überhaupt zu bekommen – mich. Es ist schön dich wieder zu sehen. Wie ist es dir ohne mich ergangen?“, fragte ich ihn grinsend und während Draco mir tausend Dinge erzählte gingen wir ins Manor.

Draco und ich waren – laut Tante Narcissa- als Kinder die besten Freunde gewesen. Irgendwie glaub ich ihr das auch, denn Draco ist zu einer Art Bruder für mich geworden, als ich meine Familie verlor. Über die vergangenen 4 Jahre standen wir in ständigem Briefkontakt. Auch über die nächsten Sommerwochen hockten wir oft aufeinander, spielten Quidditch (Draco meinte ich stelle mich nicht übel an als Jägerin), gingen an den See baden und übten verschiedenste Zauber. Ich brachte ihm ein paar ausländische Zauber bei und er mir die, die er in Hogwarts gelernt hatte.

Eines Abends machte ich mich zum täglichen Abendessen fertig und ging hinunter in den riesigen Speisesaal, wo mich ein misstrauisch blickender Lucius empfing. Narcissa setzte sich gerade und Draco würde erst später zu uns stoßen. Als wir alle am Tisch versammelt waren, sprach mich mein Onkel an. „Deine Tante und ich haben uns Gedanken über deine Zukunft gemacht und sind zu-“, aber ich unterbrach ihn. „Ich denke ich weiß schon was ich mache, jetzt wo ich nicht mehr zur Schule muss.“. Ich würde ins Haus meiner Eltern zurückkehren, und versuchen sie aus Askaban zu befreien. Außerdem habe ich beschlossen mich dem Dunklen Lord anzuschließen, aber das muss ja noch keiner erfahren...

„Unterbrich mich nicht so frech!“, Lucius schien verzweifelt, „wir haben beschlossen dich die restlichen 3 Jahre nach Hogwarts gehen zu lassen! Dein Brief mit der Zulassung ist heute gekommen. Am 1. September fahst du und Draco nach Hogwarts.“ Ich wusste nicht was ich darauf antworten sollte. Ob ich heulen oder lachen sollte. Ich entschied mich es nicht zu glauben und riss schon den Mund für einen Widerspruch auf, als

mir Narcissa ins Wort fiel bevor ich etwas sagen konnte. „Versuch bloß nicht zu diskutieren, das wird dir nichts bringen. Du fährst, keine widerrede. Morgen gehen wir in die Winkelgasse und holen deine Schulsachen.“ Jetzt war ich stinkwütend. Ich kann es schon so nicht ertragen, wenn mir jemand vorschreibt was ich zu tun hätte. „Ich hab keinen Hunger mehr.“ Mit diesen Worten ließ ich die beiden Erwachsenen am Tisch zurück und knallte bei hinausgehen so richtig schön laut mit der Tür, womit ich einen Hauselfen beinahe zu Tode erschreckte. Egal, was geht mich fremdes Leid an. In meinem Zimmer bekämpfte ich den Drang, etwas gegen die Wand zu hauen. Ich soll also nach Hogwarts – schön. Mal schauen wie lange es meine Mitmenschen dort mit mir aushalten. Wie lange sie brauchen werden bis sie die Nase voll von mir haben. Vielleicht bringt das meine Tante zur Vernunft.

Was soll ich bitte da? Ich kann besser mit dem Zauberstab umgehen als die meisten Erwachsenen Zauberer, kann Tränke brauen auf die selbst Slytherin persönlich neidisch gewesen wäre und vor allem habe ich wichtiges zu tun, jetzt, da Voldemort wieder da ist. Potter, Dumbledore und diese ganzen naiven Menschen können mir gestohlen bleiben.

Meine erste Begegnung mit bekloppten Inselbewohnern

„Felicity komm herunter! SOFORT!“ Mensch, Tante Narcissa ist in richtig guter Stimmung heute. Jetzt geht's nämlich in die Winkelgasse einkaufen. Welch Freude.

Auf dem Weg nach unten begegnete ich Draco, der mir einen mitleidigen Blick zuwarft. Der hatte gut reden, er hatte schon alles was er brauchte und da meine Anmeldung so spät kam, gingen Narcissa und ich 2 Tage vor der Hogwartsabreise Schulsachen kaufen. Im Salon angekommen begrüßte mich meine Tante mit einem bösen Blick und deutete mir wortlos ihren Arm zum verschwinden zu nehmen. Ein ekelhaft gequetschtes Gefühl machte sich in meinem Körper breit, verflog aber nach der nächsten Sekunde wieder, als ich mich in mitten einer sehr belebten Straße wiederfand. So sieht sie also aus, die berühmte Winkelgasse. Ich musste zugeben, dass ich sie ganz gemütlich fand. Die unterschiedlichsten Geschäfte reihten sich nahtlos nebeneinander und überall herrschte geschäftiges Treiben. Zu geschäftig. „AU! Sag mal, hast du keine Augen im Kopf oder bist du einfach zu minderbemittelt um Leute um dich herum wahrzunehmen?“, fauchte ich ein Mädchen an, was soeben die Frechheit besessen hatte, in mich hineinzulaufen. Die Brünette schaute mit aufgerissenen Augen zu mir auf (da ich meine hohen Stiefel angezogen hatte, musste sie sich ganz schön anstrengen) und wich einen Schritt zurück. „Tut mir leid.“, murmelte sie und machte, dass sie davonkam. Besser für sie.

Meine Tante hatte davon herzlich wenig mitbekommen, da sie noch mit Haaren richten beschäftigt war. „Hör zu. Ich geh zu Flourish & Blotts, danach in die Apotheke für deine Bücher und Trankzutaten. Du gehst schleunigst zu Madame Malkins und lässt dir einen Umhang anfertigen. Je eher wir fertig sind, desto besser. Abmarsch.“, war das letzte was sie sagte, bevor sie in der Menge dahinrauschte. Ich verdrehte die Augen über so viel Hektik und begab mich auf die Suche nach der Schneiderin.

Unterwegs zu dem kleinen Geschäft schlenderte ich an den verschiedensten Schaufenstern vorbei die man sich vorstellen konnte. England ist wirklich viel interessanter als Frankreich. Rechts von mir wurde eben der neuste Nimbus ausgestellt, natürlich mit einer ordentlichen Traube Menschen drumherum. Wie mir auffiel waren die meisten davon rothaarig. Ich beschloss meine Tante später danach zu fragen. Aber Quidditch interessierte mich eh nicht, also weiter.

Endlich war ich an dem Laden angekommen und betrat ihn mit einem leisen Bimmeln der Türglocke. Sofort kam eine rundliche, kleine Frau mit einem Maßband um den Hals auf mich zugewuselt. „Hogwarts nehm ich an, meine Liebe?“ fragte sie mich. „Ja bitte die Komplette Garnitur, Grün-Silber.“ Mit einem selbstgefälligen Grinsen setzte ich mich und wartete bis die Schneiderin alle Sachen beisammen gesucht hatte. Woher ich wusste, dass ich nach Slytherin kommen würde? Muss ich diese Frage wirklich beantworten.

Ich verließ den Laden mit Pullovern, T-Shirts, Röcken und dem Umhang. Tante Narcissa kam bereits mit schnellen Schritten und einer Menge Tüten und Päckchen unter beiden Armen auf mich zugeeilt. „Da bist du ja endlich. Los ab nach Hause, ich habe nicht den ganzen Tag Zeit!“, mit diesen wie immer zärtlichen Worten packte sie meine Hand (was eine Meisterleistung bei ihrem Gepäck war) und wir apparierten zurück zum Manor.

Lucius reserviert eine Zelle in Askaban

Erstmal viele Dank an Sabrina.Lupin<3 und J_T für eure Kommentare, die mich sehr gefreut haben. Ihr könnt natürlich gern Vorschläge für den Verlauf der Geschichte machen. Viel Spaß bei dem Kapitel <3

„Miss Lestrangle? Miss Lestrangle!“, war das erste was ich am Morgen meiner Reise nach Hogwarts zu hören bekam. Da es von einem Hauselfen kam und diese meist unerträglich quietschende Stimmen haben, kann man sich lebhaft vorstellen, wie erfreut ich darüber war. „RAUS! Sofort!“ fauchte ich das kleine Wesen an, was sich schleunigst auf den Weg nach draußen machte. Besser für ihn, dass ich meinen Zauberstab nicht so schnell in der Hand hatte.

Heute ist es also soweit. Ich kann immer noch nicht begreifen, was genau mir ein Besuch an dieser Schule bringen sollte. Als ich noch sehr klein war, hatte mich meine Mutter unterrichtet, weswegen ich meinen zukünftigen Mitschülern weit voraus seien werde. Schon in Beauxbatons hatte ich mich so gut wie nie anstrengen müssen, um wenigstens ein „Erwartungen übertroffen“ zu bekommen. Aber drum herum komme ich eh nicht. Ich zog mir schnell mein schwarzes Skaterkleid sowie meine schwarzen hohen Schuhe an und warf mir meine Lederjacke um die Schultern. Mein Blick glitt von dem Spiegel vor mir zu meiner Kommode mit dem Schmuckkästchen. Darin lag sicher aufbewahrt das einzige Erbstück, was ich von meinen Eltern besaß. Eine wunderschöne Kette mit einem silbernen Medaillon, worauf das Familienwappen der Lestranges geprägt war. Auf der Rückseite stand eingraviert: „*Toujours pur*“, eine Anspielung auf den langen reinblütigen Stammbaum unserer Familie. Ohne es zu bemerken hatte ich mich bereits auf das Kästchen zubewegt und es geöffnet. Ich beschloss, dass ich sowieso schon wie ein Spross einer Todesserin aussehe und legte mir das wertvolle Stück um den Hals.

Ein letztes Mal betrachtete ich mich im Spiegel und sah, was Fremde sahen, wenn ich ihnen über den Weg lief. Ich war fast genau das Ebenbild meiner Mutter, wenn auch mit leicht grünlichen Augen statt ihrer grauen und ein paar wenigen Sommersprossen. Entschlossen starrte ich mein Spiegelbild an und beschloss für mich selbst, dass mich kein Hogwarts, kein Dumbledore und kein Harry Potter je unterkriegen kann.

Im Salon der Malfoys grinste mir Draco bereits entgegen. Er war bereits in seine Schuluniform gekleidet und das Vertrauenschülerabzeichen funkelte schon von weitem in meine Richtung. Jetzt wird mir klar warum meine Tante und mein Onkel in den letzten Tagen so gut drauf waren. Lucius gesellte sich zu uns und gemeinsam apparierten wir zum Gleis Neundreiviertel.

Wow kaum 2 Sekunden auf dem Bahnsteig, schon hasste ich alle Menschen um mich herum. Das war selbst für mich neuer Rekord. Da ich Massen von Leuten auf den Tod nicht ausstehen konnte war das die pure Hölle. Aus jeder Richtung kam irgendein anderer Volltrottel voll in mich rein gerammt, als sie meinen Blick sahen weiteten sich jedoch jedermanns Augen und sie verschwanden umgehend. Lucius gab Draco gerade letzte Verhaltensanweisungen und schaute stolz auf ihn hinunter. Die beiden Verabschiedeten sich und Draco verschwand Richtung Zug. Er hatte mir bereits erzählt, dass er sich nicht zu mir setzen könne, da er ja Vertrauensschüler ist und diese meist ein eigenes Abteil bekamen. Jetzt wandte sich mein Onkel mir zu. „Ich kann dir nicht vorschreiben, was du zu tun und zu lassen hast Felicity, das konnte man deiner Mutter schon nicht. Aber ich kann dich warnen. Halte dich zurück, wenn du nicht sobald du volljährig bist in Askaban neben deinen Eltern landen willst. Keine unverzeihlichen Flüche und um Gottes willen keine Auseinandersetzungen mit dem Direktor. Und jetzt steig in den Zug. Ich wünsche dir ein erfolgreiches Schuljahr.“ Dafür, dass er mir keine Vorschriften machen wollte waren das doch ganz schön viele Regeln.

Ich verabschiedete mich und ging mit schnellen Schritten, meiner Eule und meinem Koffer unter dem Arm, vorbei an den jetzt schon tuschelnden und glotzenden Schülern in den Zug der mich zu meinem neuen Zuhause bringen würde.

Ich sterbe an einer Rauchvergiftung

Besetzt, besetzt, nur halb voll aber Hufflepuffs und deswegen genauso schlimm, besetzt, Gryffindors (das wird ja immer besser), aha na endlich. Es war ungemein schwer in diesem Zug ein leeres Abteil zu finden und glücklich, endlich allein zu sein, schmiss ich mich auf den bequemen, rot gefärbten Sitz. Salem ließ ich frei herumschwirren, immerhin hat die Arme eine lange Zeit ohne Freiheit vor sich. Um mir die Zeit zu vertreiben, begann ich mein Zaubertrankbuch für Fortgeschrittene nach interessanten Tränken durchzublättern, ich kannte die Hälfte allerdings schon, weswegen ich mich schnell langweilte. Für ein paar Stunden war ich nur damit beschäftigt, die sich verändernde Landschaft draußen zu betrachten und mit der Kette an meinem Hals zu spielen. Wie wird wohl die Reaktion der Schüler sein, wenn ich nach vorn zum sprechenden Hut gerufen werde. Wie werden die Blicke der Lehrer ausfallen? Narcissa hatte mir verraten, dass niemand außer Dumbledore von meiner Reise weiß. Aber was machte ich mir überhaupt Sorgen, das passt gar nicht zu mir! Ich bin eine Lestrage, dachte ich und packte das Medaillon fester, und ich zieh mein Ding durch, egal was dieser Haufen Schlammblüter von mir hält. Entschlossen stand ich auf, um mir ein bisschen die Beine zu vertreten und vielleicht Draco zu suchen und trat aus meinem Abteil in den Gang.

Ich beschloss, nach vorn zu gehen und mir die Leute anzuschauen, natürlich aus sicherer Entfernung. Das Abteil gleich neben meinem sah ziemlich interessant aus, ich glaube jemand versuchte da irgendeinen kompliziert aussehenden Zauber auszuführen. Ich schlich mich näher heran, nur um zu sehen, dass eine Arte blauer Rauch von dem Zauberstab des Schülers ausging und eine kleine Explosion folgte. Schnell wich ich von dem Fenster zurück, aber zu spät. In genau dieser Sekunde wurde ich von 3 großen und schweren Körpern umgerissen, die sich hustend aus dem kleinen Raum drängten.

„AU Fred pass doch auf wo du landest! Du brichst mir meine Rippen!“, „Ich bin nicht Fred du Idiot. Ich dachte nach 6 wundervollen Jahren Freundschaft kriegst du das endlich mal auf die Reihe!“, „Sorry George“, „Jaja Sorry das hören wir immer wieder nicht war Bruderherz?“. Man bemerke, dass ich immer noch eingequetscht unter 3 Jungs lag und mittlerweile an einer Rauchvergiftung starb. „Wie recht du hast Bruderherz. Erst unsere Mutter und dann du, ich glaube ich sollte mir die Haare färben, was meinst du Georgie?“, „Blau könnte dir wirklich stehen! Soll ich das für dich übernehmen?“, „Hört auf ihr zwei! Auf wem von euch liege ich eigentlich ich kann nichts erkennen!“. Langsam kamen meine Blitzmerker der Sache näher. „Äh Lee, wir stehen beide neben dir“. Ich glaube jetzt hat ers. Panisch stand der Junge namens Lee von mir auf und versuchte mir aufzuhelfen, sich dabei mehrmals entschuldigend. „Oh es tut mir ja so leid Kleine. Diese beiden Vollposten hinter mir haben versucht zu zaubern, aber sie sind nicht die Hellsten und deswegen,... naja tut mir leid.“

„Aha schön zu wissen mit welcher Sorte Zauberer ich es in der Schule zu tun haben werde. Ich hoffe die sind nicht alle so ungeschickt und unfähig wie ihr!“ fauchte ich alle 3 Umrisse, die ich im sich verzeihenden Rauch entdecken konnte an. „Woa, komm mal wieder runter Kleine er hat sich doch entschuldigt. Wer bist du, ne Malfoy?“, nach diesem letzten Teilsatz lachten die Gryffindors, die ich jetzt wieder sehr gut erkennen konnte. Lee war ein relativ kleiner, dunkelhäutiger Junge mit braunen Rastalocken und einem jetzt schon nervigen Grinsen. Die beiden anderen Jungen erkannte ich nun als Zwillinge mit feuerroten Haaren und einer Menge Sommersprossen.

Das Lachen verging ihnen als sie auch mich richtig erkennen konnten. 3 weit aufgerissene Augenpaare starrten mich voller Angst und Ungläubigkeit an. Jetzt war es an mir zu grinsen. „Malfoy war nah dran.“ Mit diesen Worten drehte ich auf meinem Absatz um und stolzierte hoch erhobenen Hauptes in mein Abteil. Hätte ich mich umgedreht, hätte ich gesehen wie einer der Jungs mir nachschaute bis er von dem Dunkelhaarigen aus seiner Trance gerissen wurde. „Ich dachte die Alte sitzt in Askaban?“, „Das ist doch nicht Bellatrix! Das muss ihre Tochter oder so sein.“ „Auch egal, so oder so gruselig. Kommt wieder suchen uns ein neues Abteil!“. „Hey Freddi kommst du?“

Im Gänsemarsch zu einem alten Hut

A/N: In diesem Kapitel wird sie noch nicht in ein Haus gesteckt. Ich wollte euch fragen, welches Haus ihr am besten für sie finden würdet. Ich wäre ja für Slytherin gewesen, aber vielleicht wird es woanders ja spannender ;) Bitte schreibt mir, wie ihr das denkt, damit ich weiterschreiben kann. Viel Spaß bei dem Kapitel. Danke <3

„Lici? Lici! Steh auf wir sind in 10 Minuten da. Zieh dir deinen Umhang an. Ich finde dich dann draußen, okay?“, aber ich war noch zu müde um Draco richtig antworten zu können als er seinen Kopf auch schon wieder aus dem Abteil zog. Ich hatte die restliche Zugfahrt nach dem kleinen Zwischenfall geschlafen und dabei offensichtlich so angsteinflößend ausgesehen, dass sich niemand zu mir gesetzt hat. Besser so. Ich zog mir meinen langen Hogwartsumhang über und trat ohne meinen Koffer nach draußen auf den Gang. Man würde das Gepäck später nachbringen, wozu waren Hauselfen schließlich gut? Etwas weiter vorn konnte man bereits das Dorf Hogsmead erkennen, was durch viele kleine Lichter erleuchtet wurde. Als ich meinen Blick vom Fenster abwandte und nach links blickte, sah ich direkt in die braunen Augen dieses Weasley-Zwillings, die mich sehr skeptisch musterten. Ich blickte ihn jetzt ebenfalls an und hob die Augenbrauen. Was wollte er denn bitte? Schließlich verlor er unser Starrduell und ging in Richtung Tür seinem Bruder hinterher, als ob nichts gewesen wäre. Aus dieser Familie wurde man eh nicht schlau. Sie sind reinblütig soweit ich informiert war, gaben sich aber trotzdem immer mit Muggelgeborenen und Muggeln ab.

Ich beschloss, nicht weiter darüber nachzudenken und trat ebenfalls hinaus auf den Bahnsteig. Jemand tippte mir auf die Schultern. „Na Schlafmütze wie war die Fahrt?“, grinste mich Draco an. „Sehr... erdrückend. Ja das trifft.“, erklärte ich meinem verdutzten Cousin. Er erzählte mir gerade den neusten Klatsch den er im Vertrauensschülerabteil gehört hatte, als eine tiefe und raue Stimme über den Platz dröhnte. „ERSTKLÄSSLER zu mir! Alle Erstklässler hier rüber!“ Neben mir verdrehe Draco die Augen. „Das da ist Hagrid, der Wildhüter von Hogwarts. Ein Halbriese der gemeinsame Sache mit Potter macht.“ Oh jetzt verstand ich die Augendrehgeschichte. „Dumbledore hatte mir in dem Brief mitgeteilt, dass ich auch zu ihm müsse. Also sehe ich dich nachher an unserem Tisch?“, „Will ich doch hoffen. Versuch keine Erstklässler zu verschrecken.“, lachte er mir nach, als ich mich auf den Weg zu Hagrid begab. Ich stellte mich mit etwas Abstand zu der Gruppe der schrecklich zappelnden Knirpse. Der Halbriese schaute mich mit unverhohlener Neugierde und ... Abscheu (?) an. Oh bitte, als würde mich interessieren was ein Wildhüter von mir denkt, der es geschafft hatte in seinem dritten Jahr verwiesen zu werden.

Unsere Gruppe gelangte an ein kleines Ufer, an dem bereits Boote auf uns warteten. Bloß gut bekam ich eines für mich allein, und so ging die Fahrt über den See los. Die Wasseroberfläche glitzerte unter dem klaren Sternenhimmel, sodass ich den Impuls unterdrücken musste, die Finger auszustrecken und durch das Wasser gleiten zu lassen. Nun kam das Schloss in Sicht und selbst ich musste zugeben, dass es weitaus beeindruckender ist als alles, was ich je gesehen hatte. Durch die vielen, hell erleuchteten Fenster und die hohen Türme wirkte das Schloss fast schon lebendig.

Viel zu schnell ging die Fahrt zu Ende und alle stiegen aus den Booten hinauf auf die riesige Wiese, die das Schloss umgab. In Hogwarts ging diese ganze märchenhafte Kiste weiter. Überall Kerzen, steinerne Treppen und viiiiele Portraits. Vor einer großen Holztür machte die Gruppe halt, Hagrid verabschiedete sich und eine äußerst streng wirkende Frau mit einem hohen Knoten in den Haaren trat vor die Schüler. Jetzt folgte also die berühmte Rede... man konnte nicht wirklich sagen, dass ich zuhörte. Schließlich ging sie wieder fort um zu sehen, ob die große Halle für uns bereit war. Schon brach um mich ein Tumult aus, in welches Haus diese kleinen Quälgeister wohl kommen würden, wann die Flugstunden losgingen, welche von ihnen wussten das sie magisch sind und welche nicht.

Nach endlosen Minuten in denen ich ernsthaft in Erwägung gezogen hatte mich die Treppe hinunterzustürzen kam Professor McGonagall wieder und wir mussten uns in einer Reihe aufstellen.

„So ihr folgt mir jetzt durch die große Halle. Dort werdet ihr für euer Haus ausgewählt und setzt euch zu euren Mitschülern. Los geht's!“ Mit diesen Worten öffneten sie die Tür und wir gingen dem hellen Licht und vielen Stimmen entgegen.

Voldemort spaziert zu Dumbledore

Die große Halle wurde ihrem Ruf natürlich gerecht. Aus vier langen Tischen schauten alle Hogwartschüler grinsend auf die Neuankömmlinge, am hinteren Ende der Halle verstummten gerade die letzten Lehrer und widmeten ihrer Aufmerksamkeit Professor McGonagall. Es schien ganz normal für alle zu sein, bis sie das Ende der Erstklässlerschlange erkennen konnten. Mit anderen Worten - mich. Ich ging mit etwas Abstand zu den letzten Knirpsen und hatte dadurch die Blicke sämtlicher Schüler auf mir. Anscheinend kennen die meine Mum. Mit durchgedrücktem Rücken, hoch erhobenem Kopf und selbstbewussten Schrittes machte ich meinen Auftritt zu einem Catwalk. So gut es eben ging. Während ich versuchte, so gemein wie möglich auszusehen, ließ ich meinen Blick an den Tischen entlangwandern.

Ganz links saßen die Slytherins, die mich anders ansahen als der Rest der Halle. Die meisten von ihnen hatten sich voller Begeisterung mir zugewandt. Anscheinend hatte Draco bereits erzählt das Hogwarts einen Ehrengast bekommen würde. Ich erkannte Pansy Parkinson, eine alte Freundin die mir zuwinkte. Einige Leute rückten schon zur Seite, um mir einen Platz für später zu schaffen.

Unmittelbar links von mir saßen Leute, die mich furchtbarerweise an Beauxbatons erinnerten, so blau wie sie angezogen waren. Anscheinend Ravenclaws. Als ich vorhin meinte, die Slytherins würden mich anders als die anderen ansehen, dann meinte ich das so. Jeder der Streber schaute entweder entsetzt, ängstlich oder vollkommen ungläubig zu mir herauf. Einige rückten sogar von mir weg. Übertreibt nicht Leute.

Diese Miene wurde von der rechten Seite der Halle nur geteilt. Die Gryffindors und Hufflepuffs sahen aus als würde Voldemort persönlich durch die Halle spazieren. Ein Junge fiel mir besonders auf. Er wurde kränklich weiß als er mich sah und machte sich so klein wie möglich. Aber ich hatte ihn schon lange erkannt. Neville Longbottom. Vielleicht fragt man sich jetzt: Verspürt sie einen Stich im Herz, wenn sie ihn so sieht? Bereit sie die Taten ihrer Eltern? Wird sie ein besseres Beispiel setzten? Ha! Nein. Seh ich so aus?

Mittlerweile war ich vorn angekommen und stellte mich hinter die Gruppe der Erstklässler. Die Verteilung hatte bereits begonnen. Ich freute mich viel zu sehr über die ängstlichen Mienen der anderen, also bekam ich nicht allzu viel davon mit. Schließlich trat Dumbledore vor und alle verstummten.

„Liebe Schüler. Wie ihr vielleicht bereits gesehen habt, haben wir heute nicht nur unsere jüngsten in ihre Häuser verteilt. Für den Rest ihres Akademischen Lebens wird Ms. Felicity LeStrange an unserer Schule unterrichtet werden. Ich hoffe, ihr nehmt sie gut in eurer Mitte auf. Bitte tritt nach vorn Felicity.“

Ich reckte mein Kinn und setzte mich elegant auf den kleinen Stuhl. Professor McGonagall rechts neben mir, setzte mir den Hut auf den Kopf.

„Oh Miss LeStrange. Sie habe ich hier nicht erwartet.“, sprach die Stimme in meinem Kopf.

„Ich mich auch nicht.“, keifte ich zurück.

„Nun lass uns beginnen. Ein brillanter Kopf, soviel steht fest. Eine harte Schale, welche unbestreitbar zu Slytherin passt. Aber im Grunde ... ja warum eigentlich nicht? Ich hab ein passendes Haus für Sie gefunden.

Vielleicht werden Sie mir später dankbar sein, auch wenn Sie jetzt am Boden zerstört darüber sein werden.“ Noch ehe ich das verarbeiten konnte, brach der Hut unsere Gedankliche Verbindung ab.

Laut und für die ganze Halle hörbar, verkündete er: „GRYFFINDOR!“
Spätestens jetzt hatte ich von jedem seine ungeteilte Aufmerksamkeit.

Hier wird psychologische Hilfe gebraucht

A/N: Ich hab mich entschieden, das 4. Jahr von Harry zu beschreiben. Felicity bleibt trotzdem eine Fünftklässlerin. In meinem Kopf ist jetzt zumindest halbwegs ein Plan für die Story. Ich hoffe ihr seid damit zufrieden. Danke <3

Wenn ich meinen Freunden später erzählen sollte, was ich die nächste Stunde nach dieser Verkündung gedacht oder getan hab, dann kann ich keine wirklich klare Antwort geben. Es war fast schon als würde ich in einem Rausch sein. Völlig gefühlslos und weggetreten. Ich bekam die erdrückende Stille und dann das vereinzelt Klatschen der Lehrer nur Halb mit. Die Gryffindors schauten mich mit unfassbar entsetzter Miene an und rückten widerwillig, um mir Platz bei den Fünftklässlern zu schaffen. Danach begann das Fest. Die Meisten schienen sich wieder erholt zu haben und aßen reichlich. Ich dagegen starrte auf meinen goldenen Teller, während sich die Worte „Gryffindor, Gryffindor“ in meinem Kopf auf Dauerschleife wiederholten. Nur am Rand bekam ich die Ankündigung von unserem Schulleiter mit, der verkündete, dass das Trimagische Turnier dieses Jahr in Hogwarts stattfinden würde. Das lenkte alle anderen von meinem Auftritt ab, leider nicht mich. Schließlich gingen mein neues Haus und ich in den Gemeinschaftsraum, in die Schlafräume und ins Bett.

Es ist ungefähr 2 Uhr nachts und ich kann immer noch nicht einschlafen. Das liegt zum einen daran, dass ich fast nichts gegessen hatte und mir der Magen wehtut. Zum anderen mag ich den Ausblick aus unserem Zimmer nicht richtig. Es ist auf den großen See ausgerichtet und bietet einen Panoramablick auf den Wald, eben erwähnten See und die Hügel in weiter Ferne. Was mich daran stört? Die Tatsache, dass dieser verdammte Ausblick NICHT ZU MEINEM HAUS GEHÖRT! Ich schaue nicht, wie ich es hätte wollen, in die Unterwasserwelt Hogwarts und dem Kraken beim Schwimmen zu, sondern aus einem Turmzimmer. IN GRYFFINDOR! Langsam bin ich bei dem Punkt angelangt, an dem ich ganz dringend psychologische Hilfe brauche um das zu verarbeiten. Ich teile mir mein Zimmer mit anderen Viertklässlern, da die Fünftklässleräume nicht genug Platz für noch ein Bett plus Person hatten. Mit anderen Worten, ich liege in einem Zimmer mit einem Schlammblut, welches dringend zum Frisör müsste, einer überaus nervigen Blondine und einer dunkelhäutigen und langhaarigen Inderin. Wie tief kann man eigentlich sinken?

Ich versuchte meinen sich überschlagenden Gedanken Einhalt zu gebieten und die Augen zu schließen. Immer wenn ich das versuchte, sah ich fast schon eingebrannt die Gesichter der Slytherins vor mir. Wenn jemand noch geschockter war als ich, dann meine Freunde. Ja Freunde. Ich kannte jeden einzelnen von ihnen seit meiner frühesten Kindheit. Sie sind meine Familie seit meine Eltern in Askaban sitzen. Um ehrlich zu sein hatte ich am meisten Angst davor, dass sie jetzt nichts mehr mit mir zu tun haben wollen. Schließlich könnte ich ab heute mit Blutsverrätern gleichgesetzt werden. Mit diesem ach so beruhigenden Gedanken, schaffte ich es doch so gegen 5 Uhr einzuschlafen.

Draco wird wahnsinnig

„... Wenn ihr so sicher seid, dann macht es doch selbst!“ Oh bei Merlin was ist denn jetzt los. Ach ja, ich bin eine frisch gebackene Gryffindor. Juchu.

„Spinnst du. Ich habe nicht vor an meinem ersten Tag im Krankenflügel zu landen“
Reden die von mir? Ich denke schon.

„Ich ebenfalls nicht. Aber es wird um einiges Schlimmer, wenn sie ihre ersten Stunden verpasst. LOS jetzt!“

„Aber... okay, ähm...“

Ich spürte eine leichte Berührung an meiner Schulter.
„Felicity? ... Du musst jetzt aufstehen, das Frühstück beginnt gleich.“

Ich schlug ein Auge auf und blickte direkt in das Hamstergesicht des Schlamdblutes, mit dem ich mir ein Zimmer teilte. Sie schaute (mit Sicherheitsabstand) ängstlich auf mich herab.

„Es ist 7 Uhr, wir dachten du willst vielleicht mit uns nach unten kommen?“, fragte jetzt eine Blondine mit rundem Gesicht.

„Lieber verhungere ich, danke.“, antwortete ich mit der zuckersüßesten Stimme, die ich so früh am Morgen fabrizieren konnte. Daraufhin waren alle sprachlos, bis sie sich schließlich umdrehten und eilig den Raum verließen.

Seufzend erhob ich mich. Ich begab mich kurz in das Badezimmer, zog mir meine Schuluniform an (Rot-Gold *seufz*) und band meine Haare in einem hohen Zopf zusammen.

Auf dem Weg nach unten zum Speisesaal arbeitete mein Hirn auf Hochtouren einen Schlachtplan aus. Ich hatte nämlich nicht den geringsten Schimmer wie ich mich nach gestern verhalten sollte. Mit dem Ergebnis das ich mich einfach so weit wie möglich von den anderen wegsetzte, trat ich die letzten Treppenstufen nach unten und blieb vor der großen Halle stehen. Showtime Lestrage. Ich stolzierte nach rechts zu den Gryffindors, setzte mich, und begann mein Müsli zu essen als ich eine Bewegung direkt neben mir mitbekam. Ich schaute zur Seite und erkannte... Draco? Was zum..?

„Na Kusunchen gut geschlafen?“ fragte er und setzte sich neben mich an den Gryffindortisch als ob er sein Leben lang nichts anderes getan hatte. Ich starrte ihn immer noch leicht entsetzt an. Ob das ein Scherz war? Machte er sich über mich lustig? Draco bemerkte, dass ich nicht antwortete und schaute von seinem Toaste auf.

„Hab ich was im Gesicht oder warum schaust du wie ein Muggel?“ lachte er mich aus.

„Ähm, ich... war nur überrascht dich hier anzutreffen.“, brachte ich schließlich doch hervor. Er hatte sich tatsächlich zu mir gesetzt. Weg von den Slytherins (die übrigens gar nicht begeistert schauten) und zu den Gryffindors (welche, seit Draco aufgekreuzt war, vergessen hatten wie man isst). Zu mir. Und ich dachte er würde mich hassen. Erleichterung durchströmte mich wie ich es noch nie erlebt hatte. Er hielt zu mir.

Mit einer weitaus positiveren Ausstrahlung als heute früh, begann ich zu essen und mit Draco zu plaudern. Dabei verlor er übrigens kein Wort über die Zeremonie gestern, weswegen ich ihm sehr dankbar war. Irgendwann am Ende des Essens ging Professor McGonagall die Reihe der Gryffindors durch und überreichte jedem seinen Stundenplan. Bei mir angekommen schaute sie erst kurz verwirrt zu Draco, dann sagte sie zu mir: „Ihr Stundenplan Lestrage. Zaubertränke werden Sie zusammen mit den 6. Klassen haben. Wir haben

von ihrem Geschick beim Brauen gehört.“ „Ja danke“, antwortete ich höflich und nahm meinen Plan entgegen. „Ach und Lestrage ...“ setzte die Professorin an, als sie sich bereits zum Weitergehen wendete. „... ich hoffe, sie nehmen Gryffindor als ihr neues Zuhause an. Es gibt einen Grund, weshalb sie hier gelandet sind und nicht auf der anderen Seite der Halle.“

Ja natürlich. Ich schaute zu Draco und wir verdrehten synchron die Augen. „Ich geh dann mal zu meinem eigenen Stundenplan. Man sieht sich Lici!“, und schon war er zu seinen Bodyguards Crabbe und Goyle verschwunden. Also mal sehen ... Verwandlungen stand als erstes auf dem Plan, dann Zaubertänke (mit den 6. Klassen) und zum Schluss Arithmetik. Von einem guten Stundenplan versteh ich was anderes aber okay.

Manchmal frage ich mich schon, was im (anscheinend nicht vorhandenen) Gehirn von einigen meiner Klassenkameraden so vor sich ging wenn sie mich sahen. In Verwandlungen zum Beispiel, wollte ich mich neben eine Gryffindor setzen, keine Ahnung wie sie hieß, und sie sah aus als würde sie gleich ohnmächtig vom Stuhl fliegen. Also wirklich als ob ich mitten im Unterricht irgendwas anstellen wollte. Ich verbringe ein paar Jahre in Hogwarts und bewahre den Schein, während ich versuche meine Familie aus Askaban zu holen. Das ist der Plan.

Ich begab mich dann nach unten in den Keller von Hogwarts, um zu meinem Zaubertänkeunterricht zu gehen. Der Rest der Klasse war bereits im Zimmer und alle hatten ihre Plätze. Also wo könnte man sitzen... Oh nein. Das darf doch nicht wahr sein.

Zaubertränke mit Rotschöpfen

Fürs erste einen riesigen Dank an J_T! Ohne deine Kommentare hätte ich sicher niemals wirklich ernsthaft weitergeschrieben. Danke für deine Ermutigung und positive Kritik!

Natürlich musste der Platz neben Weasley der einzige freie sein. Keine Ahnung welcher von den Zwillingen, ist mir auch herzlich egal. Mit einem letzten verzweifelten Blick durch die Runde, falls ich doch noch einen übersehen hatte, beugte ich mich meinem Schicksal und steuerte den Platz neben dem Rothaarigen an. Er schaute kurz in meine Richtung, als ich mein Zeug lautstark auf den Tisch fallen ließ, und seufzte auf. Ja, Weasley, geht mir genauso. Dann rückte er ein paar Zentimeter von mir weg. Mh, kann mir nur recht sein. Aber es war doch recht ignorant. Er wird schon angekrochen kommen, wenn er Snapes Anforderungen nicht entspricht. Bei diesem Gedanken musste ich unwillkürlich lächeln. Ich hoffe der Slytherinlehrer wird seinem Ruf gerecht.

„Sieh mal an, die Prinzessin kann ja doch lächeln.“, kam es doch tatsächlich äußerst spitz von meiner rechten Seite. Ich dachte ich hör nicht richtig.

„Nun ja, weißt du, ich dachte gerade an die üblichen erfreulichen Dinge. So wie Tod, Verderben, Folter ... herzerwärmend, findest du nicht?“, antwortete ich ihm zuckersüß.

Kopfschüttelnd murmelte er irgendwas mit „Geisteskrank und sadistisch“ vor sich hin. Aber ich konnte ihm nicht mal recht geben, denn Professor Snap rauschte in den Raum. Er baute sich vor der Klasse auf und sprach mit sehr leiser aber bestimmter Stimme.

„Ich habe das Vergnügen euch Schwachköpfe ein weiteres Jahr in Zaubertränke zu unterrichten. Ich erwarte nicht, dass jemand von Ihnen überhaupt die erhöhten Anforderungen erfüllen kann, da ihr alle bis ins äußerste unbegabt seid, dennoch will ich in dieser Klasse niemanden durchfallen sehen. Vielleicht haben Sie doch einen kleinen Hoffnungsschimmer, Mrs. Lestrangle, die wenigstens ihre Tischnachbarn vor mittleren Trankkatastrophen bewahren kann.“ Bei diesen Worten drehten sich alle zu mir um und lächelten mich schüchtern an. Als ob ich einen von denen helfen würde.

„Wir beginnen mit einer Wiederholung, Seite 15 im Buch. Der Schlaftrank, Sie haben die ganze Stunde Zeit.“, und er wendete sich gelangweilt seinem Schreibtisch zu und begann irgendetwas zu lesen.

Schlaftrank, so ziemlich das leichteste was er uns hätte geben können. Ich begann zu brauen und war innerhalb von 30 Minuten fertig. Eine kleine Phiole voll brachte ich Snape nach vorn. Er schaute überrascht auf mich, dann auf die Phiole, und sprach dann zur Klasse.

„Bell! Nach vorn.“ Erstaunt sah ich wie eine Gryffindor Schülerin mit honigblonden und fettigen Haaren nach vorn kam.

„Sie werden Mrs. Lestranges trank jetzt testen. Ich habe ein Gegenmittel bereit Bell, schauen Sie nicht so und trinken Sie.“ Mit blassem Gesicht trank das Mädchen aus meiner Phiole und fiel im nächsten Augenblick im Tiefschlaf auf den kalten Stein des Kellerbodens.

Den Professor schien das nicht wirklich zu interessieren. Er drehte sich zu mir und sagte: „Eines der wohl besten Schülerarbeiten seit 10 Jahren. Gut, Lestrangle.“

Währenddessen sind mein Sitznachbar und sein Bruder nach vorn gerannt, um die schlafende Schülerin auf Verletzungen zu prüfen. Mein Nachbar schaute wütend zu uns auf.

„Professor, sie hätte sich den Kopf aufschlagen können.“, sagte er vorwurfsvoll.

„Und ich hätte sie vergiften können, aber wir bekommen nicht alle das, was wir uns wünschen.“, flutschte es aus mir heraus.

Mit dem sicheren Gedanken, dass ich damit zu weit gegangen war schaute ich zu dem Professor. Der jedoch lächelte leicht, sagte „Das macht einen Punkt abzug für Gryffindor.“ und setzte sich wieder auf seinen Platz. Die Sache schien für ihn erledigt. Von den Zwillingen wurde ich jetzt, wenn das überhaupt möglich war, noch böser angestarrt als vorher. Ich stöckelte an ihnen vorbei auf meinen Platz zurück und blätterte durch mein Trankbuch.

Einer der Zwillinge gab Bell das Gegenmittel, sie erwachte und setzte benommen ihre Arbeit an ihrem eigenen Trank fort. Neben mir dagegen sah es nicht allzu gut aus. Ich glaube Weasley hat vergessen die Baldriansprösslinge hinzuzufügen. Ob ich ihn darauf hinweisen sollte? Wohl eher nicht. Vielleicht ... oh ja das wird gut.

„Weasley wenn ich du wäre, hätte ich die Anleitung gelesen und wie angegeben 7 Lavendelzweige, statt 5 in den Trank gemacht.“, raunte ich zur Seite. Mit einem schnellen Zauber auf sein Lehrbuch, veränderte ich die Zahl 5 zu 7. Weasley schaute zu mir, dann auf sein Buch.

„Ich hätte schwören können ... danke Lestrangle.“, antwortete er mir und fügte ohne zu zögern 2 weitere Lavendelzweige hinzu. Jetzt dauert es nur eine kleine Weile bis...

BUMM! Und weg war sein Kessel. Ohne den Baldrian und mit ein wenig mehr Lavendel, hat sich sein Trank in etwas leicht Explosiveres verwandelt. Nun schaute er von seinem nicht mehr vorhandenen Kessel zu mir. „Ich hätte es wissen müssen.“ Mit seinem nächsten Blick konnte ich nicht so ganz umgehen. Er hatte es was trauriges und resigniertes an sich. Danach sprach er und auch der Rest der Klasse kein Wort mehr mit mir.

Snap verbrachte die letzten Minuten der Stunde damit, so viele Schüler wie möglich zu mobben. Besonders meinen Weasley, von dem ich nun herausfand, dass er Fred hieß. Mit einem äußerst guten Gefühl ging ich nun weiter zu Arithmantik.

Außerhalb des Klassenraumes bekam Felicity nicht mehr mit, wie sich Lee Jordan und die Weasley Zwillinge Fred und George über sie unterhielten.

„... und sie wollte mir tatsächlich helfen. Ich dachte, hey vielleicht ist sie ja doch nicht so schlimm wie sie vorgibt zu sein, aber dann hat sie diese Nummer abgezogen.“

„Das hätte ich dir gleich sagen können. Du kannst das Mädchen nicht zu einer Gryffindor machen, der Hut muss sie falsch eingeordnet haben.“

„Der Hut macht keinen Fehler Lee. Sie muss irgendetwas an sich haben, dass diese Entscheidung hervorgebracht hat.“ „Ich wette, du findest dieses etwas nicht. Das Mädels hat doch einen an der Klatsche, sie ist absolut unmenschlich.“

„Nein, ist sie nicht. Ich werde sie zu einer Gryffindor machen.“

„George, ich wette das Fred innerhalb der nächsten zwei Wochen seinen Kopf verliert.“

„Damit könntest du gar nicht unrecht haben Lee“

„Ach hört auf, ich mein es ernst. Felicity Lestrangle hat ein gutes Herz, das werde ich beweisen.“

Mein persönlicher Tiefpunkt

Der Tag verlief rückblickend eigentlich gar nicht so schlecht. Ich bin im Unterricht mitgekommen, hab Weasley genervt und meine Schlammbhut-Zimmergenossin, Hermine Granger (also wirklich wer nennt denn sein Kind Hermine?), fast zu Tode erschreckt als ich unangemeldet und anscheinend sehr ruckartig die Tür zu unserem Zimmer aufstieß. Also bitte, immerhin wohne ich hier. Jetzt liege ich eingekuschelt unter den tausend Decken meines Himmelbettes und schaue durch die großen Fenster nach draußen auf den nächtlichen Wald. Meine liebsten Zimmergenossinnen schliefen bereits. Oder sollte ich besser sagen, schnarchten bereits. Wie kann ein so zart aussehendes Mädchen einen Lärm wie 20 Riesen machen? Auch ihren Namen habe ich im Laufe des Tages aufgeschnappt. Lavender Brown. Das Mädchel heißt Lavendel. Darüber werde ich, denke ich, für den Rest meiner Hogwartszeit nicht hinweg kommen. Die andere, dunkelhaarig heißt Parvati, Parvati Patil. Dazu keinen Kommentar. Keine Ahnung, ob sie schlammbütig ist, ich würde eher auf Halb tippen. Mit dem Gedanken, dass ich mir über so etwas Unwichtiges keinen Kopf machen muss, driftete ich in einen traumlosen, festen Schlaf.

Am nächsten Tag, Dienstag, jedoch, sollte meine Stimmung ihren unangefochtenen Tiefpunkt erreichen. Begonnen hat alles im Gryffindor Gemeinschaftsraum. Eigentlich wollte ich mich nicht so lange darin aufhalten, da ich entweder Sankt-Potter oder den Zwillingen begegnen würde, aber eine Traube von Menschen am Schwarzen Brett erregte meine Aufmerksamkeit. Gut das man LeStrange hieß. Alle wichen sofort zur Seite als sie mich bemerkten, und ich konnte mich ohne Probleme direkt vor das Brett stellen. Ich las die Ankündigung von Professor McGonagall durch ... und mein Herz sank mir in meine wunderschönen Stiefel. Ich hatte komplett vergessen, dass das Trimagische Turnier in Hogwarts stattfinden würde. Die Nachricht kündigte die Ankunft der anderen beiden Zauberschulen für den 30. Oktober an. Also auch Beauxbatons. Ich wette meine geliebte Ex-Schulleiterin nimmt die dämliche Delacour mit. Und ich hoffe, das Mädchen stirbt bei einer der Aufgaben.

Fleur und ich konnten uns seit wir uns das erste Mal gesehen hatten auf den Tod nicht ausstehen. Meine 4 Jahre in Frankreich waren geprägt durch gegenseitiges Streichespielen (hört sich jetzt eigentlich ganz niedlich an, aber ihr kennt mich) und Wettkämpfe wer die bessere von uns beiden ist. Ich natürlich, und das konnte Delacour nicht einsehen. Ich werde ihr also in gut 2 Monaten wieder begegnen.

Mit dieser Hiobsbotschaft im Kopf begab ich mich in die große Halle und setzte gerade den Löffel an mein Essen, als Professor McGonagall sich erwartungsvoll hinter mich stellte. Seufzend drehte ich mich zu ihr und sah sie an. Ob sie krank war? Die Farbe die sie da im Gesicht hatte war jedenfalls nicht normal. Aber ich sollte erfahren, was der Auslöser dafür war.

„LeStrange, auf ein Wort.“, sagte sie, und ging raschen Schrittes, ich auf ihren Versen, in ein Vorbereitungsraum draußen vor der großen Halle. Jetzt war ich echt gespannt.

„Nun LeStrange, Professor Snape erzählte mir gestern von ihrem unglaublichen Geschick in seinem Unterricht. Sie sind die einzige Gryffindor, die voraussichtlich die Prüfungen bestehen wird. Deshalb möchte ich sie bitten, einem Schüler, welcher große Probleme in dem Fach hat, ein wenig Nachhilfe zu geben.“, erklärte sie mir.

Ich dachte schon, Snape hat ihr von meiner Stichelei mir Bell und Weasley erzählt, aber anscheinend hat er das wohl „vergessen“. Und jetzt sollte ich einem minderbemittelten Gryffindor Nachhilfe geben. Naja so schlimm wird das wohl nicht werden, oder? McGonagall sah aber schon aus, als ob sie mir gerade eine Monsteraufgabe zugeteilt hatte. Was ist bloß mit ihr los? Ihr zur liebe antwortete ich: „Ja ich denke, das sollte klar gehen.“

Ihr Miene veränderte sich allerdings kein bisschen nach meiner Zusage. Sie wirkte eher noch angespannter. Aber McGonagall wäre nicht McGonagall, wenn sie sich nicht wieder fassen würde. Mit ihrer üblichen, strengen Miene trat sie aus dem Zimmer, sagte: „Schön LeStrange, 10 Punkte für ihr Haus, aufgrund ihrer

Hilfsbereitschaft. Sie dürfen nun gehen.“, und verschwand in der Schülermenge. Moment mal.
„Professor! Wem soll ich Nachhilfe geben?“, rief ich ihr über den Köpfen der Leute nach.

„Ähm ... Nunja ... derjenige wird sich bei Ihnen melden!“, und mit diesen Worten verlor ich sie aus meinem Blickfeld.

Das war merkwürdig. Mit einem äußerst beunruhigendem Gefühl ging ich zurück in die große Halle, um mein Frühstück zu beenden.

A/n: Was denkt ihr? Welchen Schüler wird sie wohl als Nachhilfeklienten bekommen?

Dinner for ... too many

Was mich am meisten an der ganzen Nachhilsituation störte, war ganz einfach die Tatsache, soeben 10 Punkt für mein Haus für Hilfsbereitschaft bekommen zu haben. Wer bin ich denn, dass ich 1. jemandem freiwillig helfe und 2. dafür auch noch mein beschissenes Haus belohne?

Zutiefst verwirrt über mich selbst, machte ich mich auf den Weg ins Klassenzimmer zu einem Fach, was sicherlich äußerst interessant werden wird. Verteidigung gegen die dunklen Künste. Aber nicht nur das stinknormale Fach, nein. Mit Professor Mad-Eye Moody als Lehrer. Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, an dem dieser Verrückt vor unserer Haustür stand und meine Eltern, sowie 2 andere Todesserfreunde von uns erst bekämpfte, und schließlich alle außer mich mitsamt Dementoren abgeführt hat. Dass ein Kleinkind im Raum war und gerne bei ihrer Mutter geblieben wäre, hat ihn nicht interessiert. Er schaute nur böse auf mich herunter, und ließ mich von anderen Ministeriumsmitarbeitern zu meiner Tante bringen. Seitdem habe ich meine Eltern nie wieder gesehen, auch Versuche, bei ihrer Anhörung dabei zu sein, wurden von Moody ausgeschlagen.

Ich betrat das Klassenzimmer und die Stunde verging im Flug, ohne das wirklich spannende Dinge passiert sind. Klar, Mad-Eye hat schon ziemlich einen an der Klatsche, aber außer mich blöd angucken hat er nichts getan. Was ich schon merkwürdig fand, aber ich will ja nicht nach Problemen mit Lehrern suchen.

Auf dem Weg zum Abendessen in die große Halle, hörte ich jemanden meinen Namen quer durchs Schloss rufen. Das schlimme daran war, dass der Urheber dieses Lärmes ein Blutsverräter durch und durch war. Fred Weasley.

„Hey LICI! WARTE mal!“, er schien der ganzen Schule zuzurufen mit der Lautstärke.

Leicht angepisst blieb ich stehen und drehte mich zu ihm um. „Was ist dein Problem, Weaselbee?“

Grinsend kam er auf mich zugeschlendert. „Ich wollte, dass du auf mich wartest, damit wir zusammen zum Abendessen gehen können.“

Bitte was?

„Hör zu Weasley, einige Leute, wie ich, haben wirklich besseres zu tun als mit Menschen, die sie nicht die Bohne leiden können, zu Abend zu essen. Vor allem aber nicht mit Leuten, die mich Lici nennen.“, sagte ich ihm ins Gesicht.

Er hörte allerdings nicht die Spur auf zu grinsen. Im Gegenteil. Lachend legte er einen Arm über meine Schulter und führte mich Richtung Große Halle. Ich dachte ich spinne.

„Weasley tust du so dumm oder bist du wirklich so. Ich glaube mich zu erinnern, dass ich nicht mit dir essen wollte.“, keifte ich ihn an, in dem Versuch mich zu befreien. Was mir natürlich nicht gelang, und so befand ich mich, ehe ich mich versah, mitten zwischen Weasley und Granger, gegenüber von mir Weasley2 und ... nochmal Weasley? Jetzt mal im Ernst wie viele gibt's von denen? Die letzte Frage musste ich wohl laut gestellt haben, denn Fred antwortete lachend: „Ne ziemliche Menge. Mein Bruder George und ich, dann die beiden ältesten Charlie und Bill, die nicht mehr in Hogwarts sind, Percy der Vertrauensschüler, Ron der dir gegenüber sitzt und Ginny, ein Jahr unter Ron.“ George tat derweile so, als ob er alle an seinen Händen abzählen wollte. „Ja das sollten alle sein.“, bestätigte er seinem Zwilling.

Absolut fantastisch. Genau das brauchte ich jetzt. Eine Unmenge an ignoranten Idioten, die mich volllaberten, während ich essen will. Aber mit den Weasleys war es nicht genug, jetzt schaltete sich Granger auch noch in das Gespräch ein.

„Ähm, ... Felicity, ich hab gehört, du hast einen sehr guten Schlaftrank bei Professor Snape im Unterricht

gebraut.“, sagte sie mit einer sehr leisen Stimme. Ich habe absolut keine Ahnung, warum sie gern mit mir reden wollte. Aber ich antwortete ihr trotzdem.

„Ja natürlich, diesen Trank konnte ich schon mit 10 Jahren perfekt brauen. Unsere Familie hat schon immer Wert auf Exklusives gelegt“, darauf blickte ich vielsagend in Richtung der Weasleys, die davon aber keine Notiz nahmen, „dazu gehört auch Unterricht in den wichtigsten Fächern, bevor die Zauberausbildung eigentlich beginnt.“, beendete ich meine Erklärung. Ganger schaute mich mit großen Augen an, aber nicht nur die übliche Skepsis lag darin verborgen, sondern auch sowas wie ... Bewunderung?

„Das ist ziemlich beeindruckend.“, meinte sie nur, um sich wieder ihren Kartoffeln zuzuwenden.

Daraufhin schmiss Weasley-neben-mir ein Gesprächsthema in die Runde und alle waren die nächste Stunde mit essen, lachen, tratschen und (in meinem Falle) innerlich kochen beschäftigt. Endlich kam der Moment, wo ich mich in mein Zimmer verabschieden konnte, natürlich nicht ohne allgemeines Gute-Nacht-Sagen („Träum süß Lici!“ oh wie ich sie alle hasse).

Als ich gerade auf der Mitte der großen Treppe angelangt war, hörte ich jemanden meinen Namen rufen – es war allerdings weder Fred noch George, noch irgendein anderer Schwachkopf mit dem ich mich in letzter Zeit abgeben musste. Neugierig drehte ich mich um-

und sah Neville Longbottom zu mir aufschließen. Dieser Junge beunruhigte mich mehr als Professor Moody, mehr als Delacour. Er sah kränklich aus, wie er so vor mir stand. Ich ragte etwas höher über ihm auf, da ich noch immer meine hochhackigen Stiefel trug. Ich verschränkte die Arme und schaute mit steinerner Miene auf ihn hinab.

„Ich .. Also... Professor McGonagall meinte ich kann mich an dich wenden, wenn ich Hilfe in Zaubertänke bräuchte. Zurzeit sieht es so aus, als würde ich Durchfallen, und deshalb Bitte ich dich um Nachhilfe.“, er sprach dabei immer leiser, sodass ich ihn am Ende seines Satzes kaum noch verstehen konnte. Aber ich hatte genug gehört und überlegte gerade, ob ich sterben würde, wenn ich mich sofort die Treppe hinunterwerfen würde.

Das darf doch wohl nicht wahr sein...

Die Slytherins planen

Am darauffolgenden Wochenende war ich zusammen mit Draco, Pansy, Blaise und 2 weiteren Slytherins draußen am großen See. Ich hätte nicht erwartet, dass mir dieser Platz so gut gefällt. Wir hatten unser Lager direkt am Ufer aufgeschlagen, und ein kleines Picknick veranstaltet. Jetzt lagen wir einfach kreuz und quer auf der riesigen Decke ausgestreckt und genossen die Nachmittagssonne. Ich erzählte Draco gerade von meinem „Gespräch“ mit Longbottom, nun mal ehrlich, peinlicher und unangenehmer hätte das nicht verlaufen können. Draco fand es allerdings ziemlich amüsant, worauf er einen wohlplatzierten Schlag in den Magen in Kauf nehmen musste.

„Draco, das ist alles andere als komisch. Ich habe McGonagall zugesagt, dass ich die Stunden geben werde.“, ich war wirklich am Rande der Verzweiflung. Ich konnte diesem Jungen ja nicht mal richtig in die Augen sehen, geschweige denn ihn unterrichten.

„Versuchs doch einfach mal, Lici. Vielleicht kriegst du dann mehr Punkte im nächsten Essay oder sonstiges.“, meinte Draco, der jetzt endlich wieder ernst war.

„Oder du kriegst geheime Dinge aus ihm raus! Wer weiß was es für interessanten Tratsch bei den Gryffindors gibt, den man gegen sie verwenden kann...“, schaltete sich nun Pansy ein.

Das war jetzt nun wirklich ein ziemlich interessanter Vorschlag. Warum führte man diese Idee nicht weiter...aber Blaise kam mir zuvor.

„Nicht schlecht Pansy! Wir waren alle so enttäuscht dich nicht in unserem Haus zu haben Lici, aber eigentlich bist du die perfekte Spionin. Von Longbottom kriegst du wahrscheinlich nicht soo viel Infos, aber von den anderen. Der Weasley-Meute, Granger,... und vor allem von Potter.“ Okay, dieses Gespräch entwickelt sich in eine sehr aufregende Richtung.

„Das ist doch brilliant! Lici, du musst anfangen Freundschaften zu schließen.“, Draco war Feuer-und-Flamme. Der Gedanke daran, Potter zu erpressen, oder ihn bei jemandem anzuschwärzen, brachte ihn richtig in Rage.

„Ja, ich denke, das ist ein Versuch wert.“, entschied ich, ein kleines Lächeln im Gesicht.

Mit dieser motivierender Aussicht verbrachten wir noch ein paar Stunden am See. Die Sonne hatte sich jetzt gesenkt, warf ein wunderschönes Licht auf die Länderei um Hogwarts und ließ die Wellen glitzern. Vielleicht ist es hier ja doch nicht so schlecht...

„Freundschaften schließen“ war mit den Gryffindors leichter als ich dachte. Natürlich war ich nicht sofort super-freundlich zu allen, sonst wäre die Sache schnell aufgefliegen. Aber ich aß häufiger mit ihnen zusammen Frühstück und Abendbrot, saß manchmal sogar abends zusammen mit Fred, George und Granger im Gemeinschaftsraum. Das hielt ich allerdings nicht so lange aus, da ich immer noch gehässige Blicke in meinem Rücken spüren konnte und mich lieber zum Lesen in mein Zimmer verzog.

Am Freitag dann sollte meine erste Stunde als Zaubertranklehrerin stattfinden ... ich kotz schon wenn ich daran denke. Da sie erst nach dem Abendessen stattfand, konnten wir das normale Klassenzimmer benutzen. Und da stand ich nun und wartete auf meinen Schüler. Wenn meine Mum mich hier sehen würde, dachte ich schmunzelnd, sie würde... ich wollte gar nicht wissen, was sie würde. Und schließlich kam Longbottom den Gang entlang geschlüpft.

„Du weißt, dass du 10 Minuten zu spät bist, richtig? Oder gehört Uhren-lesen auch nicht zu deinen Stärken,

wie so ziemlich alles andere in dieser Welt auch?“, bekam er von mir als Begrüßung zu hören. Nachdem ich in sein ängstliches Gesicht sah, mahnte ich mich jedoch zur Ruhe. Freundschaften schließen...

„Egal, ich will erst einmal sehen, in wie fern du schlecht bist. Brau mir einen Verwirrungstrank der Stufe eins, das sollte nicht zu schwer sein, schließlich musst du das seit der 3. Klasse beherrschen.“, befahl ich ihm nun und setzte mich auf meinen Stuhl etwas abseits seines Kessels, und wartete darauf, dass er begann. Was er nicht tat. Natürlich nicht.

„Gibt es ein Problem? Ich hab sogar schon alle Zutaten vorbereitet, das kann doch nicht so schwer sein.“, ich starrte ihn fassungslos an. Aber dann sprach er zum ersten Mal, seit dem Beginn der Stunde.

„Ich habe keine Ahnung, wie man diesen Trank braut. Ich komme nie mit den Anleitungen im Buch klar, ich versteh sie nicht richtig.“ OH man.

Also verbrachte ich doch tatsächlich die ganze Stunde damit, ihm Schritt-für-Schritt alles haarklein mit meinen eigenen Worten zu erklären. Er schrieb sich jede Bewegung die er machte auf ein Stück Pergament. Als der Trank schließlich fertig war und genau so aussah, wie er aussehen musste, nahm er sein Zaubertrankbuch und klebte seine Notizen über das originale Rezept. Naja, wenn er damit klarkam, soll er nur tun.

Als wir schließlich auf den Gang traten, drehe er sich noch einmal zu mir.

„Danke, Felicity.“ Das musste ihn eine ganze Menge an Überwindung gekostet haben. Es ist schließlich nicht leicht, sich offen und verwundbar dem Menschen zu präsentieren, dessen Familie die eigene komplett zerstört hat. Irgendein Teil in mir rechnete ihm das ziemlich hoch an.

„Ja schon gut. Warte mit den Dankeskärtchen und Geschenken bis zu tatsächlich im Unterricht besser geworden bist.“, brachte ich noch heraus, um mich dann umzudrehen und Richtung Gemeinschaftsraum zu gehen.

Felix

Die nächsten 3 Wochen vergingen wie im Flug. Ich hatte wöchentlich meine Nachhilfestunde mit Longbottom (er machten keine riesigen Fortschritte im Unterricht, aber das wird schon irgendwann), bekam einige „Erwartungen Übertroffen“ und fühlte mich nicht mehr zu unwohl bei den Gryffindors. Dazu haben besonders Fred und George beigetragen, die ständig von weiß Gott woher auftauchen und mich zu meinen Stunden begleiten. Wie auch heute.

„Halli hallo Lici, was für ein schöner Tag, um ihn im Keller bei Professor Snape zu verbringen.“, begrüßte mich George (gutgelaunt und Scheiß-freundlich wie immer) und hackte sich rechts bei mir unter. Ich ließ ihn gewähren, da vergangene Versuche mich zu befreien, zu nichts geführt haben.

„Nicht wirklich, aber unsere Lici erhellt doch immer den ganzen Raum mit ihrer Freude.“, sagte nun der links bei mir untergehackte Fred und gemeinsam gingen wir Richtung Klassenzimmer.

In der Stunde gab uns Snape (wie immer) eineinhalb Stunden um einen Trank fertigzustellen, in diesem Fall ein ziemlich kniffliger, wie selbst ich zugeben musste. Wir sollten den Glückstrank „Felix felicis“ herstellen, in Partnerarbeit. Natürlich kam Fred sofort angekrochen, ließ selbst den gekränkten George einfach stehen, und stellte sich grinsend neben mich. „Na, Partner?“, fragte er und stieß mich leicht mit der Schulter an.

„Wow, wie tief willst du eigentlich sinken, nur um eine gute Note zu kriegen. Und selbst deinen Zwilling lässt du zurück. Wusste gar nicht, dass wir so viel gemeinsam haben, Weaselbee.“, flüsterte ich in seine Richtung. Nicht das Snape mir Punkte abgezogen hätte, aber ich falle lieber nicht auf.

Fred lachte nur leise hinter mir, als Snape letzte Anweisungen und böartige Kommentare von sich gab.

Schließlich konnten wir loslegen. Ich musste feststellen, dass Fred gar nicht so blöd war, wie er und seine bessere Hälfte immer tat. Wir waren das erste Paar, das den Trank fertigstellen konnte, und gingen gemeinsam zu dem Professor nach vorn. Selbst ich war etwas nervös dieses Mal, ich hatte den Glückstrank bisher nur einmal versucht zu brauen, damals ist das allerdings schief gegangen.

Snape schaute kurz auf, als Fred und ich uns vor sein Pult stellten. Er hob eine Augenbraue und fragte: „Fertig? Nun das werden wir sehen. Wer von euch beiden probiert euer Ergebnis?“

Darauf war ich nun wirklich nicht gefasst. Aber irgendwie wäre es doch schon ziemlich cool... „Ich.“, entschied ich, und bevor einer von beiden etwas erwidern konnte, nahm ich die Phiole und trank.

Fred und Snape warteten eine Weile, um zu sehen, ob ich mich irgendwie veränderte. Da das nicht der Fall war, holte Snape nun einen Stapel gewöhnlicher Muggel-Spielkarten unter seinem Tisch hervor. Er breitete sie verdeckt vor uns aus, und forderte mich auf, einen Jocker zu ziehen.

Einen Jocker? Wenns weiter nichts ist. Ich ließ meine Hand über die Karten schweben und wartete auf einen Moment, der sich richtig anfühlte. Ich entschied mich innerhalb von 2 Sekunden für eine Karte. Fred schaute gespannt über meine Schulter. Und es war tatsächlich ein Jocker. Stolz grinsend zeigte ich Snape die Karte.

Er schüttelte kaum wahrnehmbar den Kopf und sagte: „Höchstpunktzahl für Sie, Miss LeStrange, eine Note tiefer für Mister Weasley, da ich mir denken kann, wer von euch die meiste Arbeit in dieses Projekt gesteckt hat.“

„Professor? Wie lange hält die Wirkung an?“, fragte nun – zu meinem Erstaunen – Fred.

„Sie sollte in gut 8 Stunden wieder normal sein. Allerdings befreie ich sie für den Rest ihres heutigen Unterrichts, da ein Glückstrank zu besseren schulischen Leistungen führen kann, und deshalb unfair gegenüber den anderen Schülern ist. Würden Sie Miss Lestrange in ihren Gemeinschaftsraum begleiten.“, sprach Snape zu Fred, wartete aber nicht auf eine Antwort, sondern ging bereits durch die Klasse zu den anderen, weniger glücklichen Schülerpaaren.

Ich drehte mich zu Fred und schaute ihn mit einer gewissen Vorahnung an. „Du hast nicht vor mich in den Gemeinschaftsraum zu bringen, richtig?“

Er erwiderte mein Grinsen und antwortete: „Definitiv nicht, Lestrange.“

Als wir auf den Gang traten nahm Fred meine Hand und zog mich in Richtung Schulhof. Er hatte immer noch dieses Lächeln im Gesicht, das förmlich nach Ärger schrie. Trotzdem störte mich die Situation überhaupt nicht. Eher im Gegenteil, ich hatte mich noch nie so leicht und unbeschwert und glücklich gefühlt. Also ließ ich mich von Weaselbee mitziehen.

Er führt mich vorbei am Schulhof, dann mehrere Treppen nach oben, bis wir mitten im Gang vor einem Portrait standen, was zugegeben ziemlich hässlich war, aber Fred fuhr mit seiner freien Hand am Rand des Rahmens entlang. Kurz darauf hörte ich ein leises Klicken und das Bild schwang beiseite. Dahinter sah ich nichts als ... Himmel? Fred drehte sich zu mir und sagte scherzhaft: „Willkommen auf der hauseigenen Dachterrasse von Hogwarts, meine Dame. Immer treten sie ein, ... oder auf, oder wie auch immer.“

Er zog mich durch die Öffnung auf einen kleinen Platz. Ich konnte meinen Augen nicht trauen! Von hier aus hatte man komplette Sicht auf die Ländereien von der Schule, man sah den See in der Sonne glitzern, die Berge in der Ferne und das unendliche Blau des Himmels am Horizont. Als ich etwas näher an den Rand trat nahm ich wahr, wie hoch wir uns hier befanden, mindestens im 5. Stock. Einer plötzlichen Eingebung folgend, wandte ich mich zu Fred und umarmte ihn. Was ihn sichtlich vorerst schockte, aber schnell erholte er sich und schlang auch seine Arme um mich.

„Wusste gar nicht, dass man dich mit so ein bisschen Ausblick rumkriegen kann, Lestrange.“, lachte er. Daraufhin löste ich mich von ihm und boxte ihm scherzhaft gegen die Schulter.

„Halt doch die Klappe, Weasley. Wie um alles in der Welt hast du herausgefunden, dass es so einen Ort gibt?“, fragte ich ihn, während ich mich an den Rand der Plattform setzte und die Beine zufrieden baumeln ließ.

Fred ließ sich neben mir nieder. „George und ich hatten viel Zeit in der Ersten Klasse. Das ist noch lange nicht alles an Geheimnissen, was ich zu bieten habe.“

Wir verbrachten eine scheinbare Ewigkeit auf dem Dach, wir redeten über Gott und die Welt, machten uns über Lehrer lustig und spielten tausend Runden „Zauberschnippschnapp“, ein Spiel das ich nicht kannte, aber Fred brachte es mir mit einer Seelenruhe bei. Als die Sonne schließlich zu sinken begann, stand Fred auf, bedeutete mir aber sitzen zu bleiben.

Währenddessen fühlte ich, wie das leichte Gefühl in meinem Körper nachließ. Scheinbar hat die Wirkung von Felix nachgelassen. Das Glücksgefühl blieb komischerweise. Ich wartete eine Weile, bis mein Fred mit einer Decke unter dem einen und einem Beutel auf dem anderen Arm wieder auf mich zukam.

„Picknickzeit!“, verkündete er, breitete die Decke aus und zusammen setzten wir uns drauf. Aus seinem Beutel zog er (ich schätze geklautes) Essen, Kuchen, Kürbissaft und ein paar Früchte. Seit ich in Hogwarts eingezogen war, habe ich nie so ein schönes Abendessen gehabt, wie an diesem Tag. Fred war ein guter Gesprächspartner. Vor allem ohne andere Leute *hust*Granger und Ron*hust*.

Nachdem wir uns sattgegessen hatten, wendete sich Fred an mich, und fragte: „Lici, fühlst du dich eigentlich wieder normal. Ich meine, der Trank hätte schon seit gut 2 Stunden nachlassen sollen... Vielleicht haben wir etwas falsch gemacht.“ Er klang nun leicht besorgt und schaute mich, die Stirn leicht gerunzelt, an.

„Nein. Also ich meine, ich bin wieder normal. Die Wirkung hat nachgelassen während du in der Küche warst.“, erklärte ich ihm. Aber er schaute immer noch extrem skeptisch.

„Du bist wieder du selbst... und trotzdem bist du noch nicht in dein Zimmer geflohen oder hast mich in irgendeiner Weise beleidigt. Das nenn ich Fortschritt!“, langsam kehrte das Grinsen wieder in sein Gesicht zurück. Wow, stimmt. Ich hatte nicht nur die Zeit mit ihm genossen während ich auf Drogen war, sondern auch die danach. Das war jetzt definitiv eine neue Erfahrung. Und ich mochte sie nicht. Auf einmal fühlte ich mich doch nicht mehr so wohl, ich wollte einfach nur verschwinden.

„Ähm, ja, schätze schon. Aber ich werde jetzt lieber gehen. Muss noch Hausaufgaben machen.“, ich sprang förmlich von der Decke, drehte mich zu der Tür und verschwand in die Gemäuer von Hogwarts.

Fred schaute ihr noch lange mit traurigen Augen nach und dachte an die Chance, die er gerade vertan hatte...